

Stolper Post

Tageszeitung für Stadt und Land

Ämtliches Publikations-Organ



Mit Gott für Volk und Vaterland

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachschlag; die 3spaltige Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Nr. 143

Stolp, Mittwoch, den 22. Juni 1927

51. Jahrgang

Der Deutsche Landwirtschaftsrat in Stettin.

Die Eröffnungssitzung.

Im Pommernsaale der Landwirtschaftskammer zu Stettin begann Montag die 57. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats und zwar zuerst mit einer geschlossenen geschäftlichen Sitzung, nachdem bereits vorher der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrats dem Generalsekretär v. Mackensen einen Besuch abgestattet hatte.

In den Ständigen Ausschuss wurden neu gewählt die Herren: von Flemming-Raahig, Vorsitzender der Landwirtschaftskammer Pommern (als Ersatz für Freiherrn von Wangenheim); von Bernuth-Heinzenberg, Vorsitzender der Landwirtschaftskammer Schlesien (Ersatz für Herrn von Alting); von Heben-Neben, Vorsitzender der Landwirtschaftskammer Hannover; von Heilendorf, Baumersroda, Vorsitzender der Landwirtschaftskammer für Sachsen; Steig-Schmalzbergerhof, Bayerische Landesbauernkammer; Deppen-Bremen, Vorsitzender der Landwirtschaftskammer Bremen.

Den Geschäftsbericht erstattete das geschäftsführende Vorstandsmitglied, Regierungspräsident a. D. Dr. Kutschler, der Bericht wurde genehmigt. Daraus berichtete Dr. Rosenbrock über die Reform der Eisenbahngütertarife, mit der sich der Verkehrsanschuss des D.V.N. im Verlauf des Jahres eingehend befasst hat.

Um 1 Uhr nahm dann die öffentliche Sitzung der 57. Vollversammlung

ihren Anfang. Von der Wand grüßte aus blumenumwundenem Rahmen das Bild des vor einem Jahre entschlafenen Kammerpräsidenten Freiherrn Dr. Konrad v. Wangenheim.

Neben den Mitgliedern des Reichslandwirtschaftsrats waren auch zahlreiche Ehrenmitglieder erschienen. Freudig begrüßt wurde das Erscheinen des allverehrten Freundes der Landwirtschaft, Generalsekretärs v. Mackensen. Ferner sah man unter vielen anderen hervorragenden Persönlichkeiten den Reichslandwirtschaftsminister Dr. Schiele und den preussischen Landwirtschaftsminister Steiger, die Präsidenten des Reichslandbundes Herr und Graf Kalckreuth, Geheimrat Dr. Kasil vom Reichsverband der Deutschen Industrie, den Sohn des vereinigten Führers der Deutschen Landwirtschaft, Freiherrn von Wangenheim (Berlin), Frau Elisabeth Boehm vom Reichsverband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine. Aus Stettin und Pommern waren u. a. erschienen: der Wehrkreiskommandeur, Generalleutnant von Amberg, Oberregierungsrat von Walldorf als Vertreter des Oberpräsidenten, Regierungspräsident v. Holfern, Landeshauptmann von Rügen, die deutschlandischen Abgeordneten Schlang-Schöningh und Weniglass-Sagerb, der Vorsitzende des Provinzial-Landtags, von Flemming-Raahig, Generalalllandschaftsdirektor von Eisenhart-Neithe, Verbandsdirektor von Köller-Hoff, die Vorsitzenden des Pommerschen Landbundes, Naurow-Friedrichsdorf und von Kohr-Demmin, die Präsidenten der Oberpost, der Reichsbahnverwaltung und des Landesfinanzamts, Werner, Lohse und Ueber-schär, Rittergutsbesitzer von Oppensfeld-Reinsfeld vom Landwirtschaftsverband der Deutschen Spiritusfabrikanten, Stadtverordneter Konrad Dr. Ahrens, der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, Ratzimmermeister Löwenitz, Direktor Lüne vom Verein der Industriellen, Direktor Dr. Hoffmann von der Pommerschen Landbesenoffenschaftsklasse, Dr. Birschel, Rittergutsbesitzer von Eichstedt-Lanow vom Landgemeindeverband und viele andere.

Der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats Dr. Brandes eröffnete die Vollversammlung und führte u. a. folgendes aus: Nachdem wir die südlichen und westlichen Grenzmarken durchwandert hätten, waren wir besonders erfreut, jetzt vom Freiherrn von Wangenheim und der Pommerschen Landwirtschaftskammer eine Einladung nach dem Nordosten zu erhalten. Wir wollten diese Tagung ausgestalten zu einer Ehrung für den Mann, in dem wir ein Menschenalter hindurch einen der größten Führer der deutschen Landwirtschaft verehrt haben. Es ist anders gekommen. (Die Versammlung hatte sich erhoben.) Die Ehrung, die wir dem Lebenden zu erweisen gedachten, müssen wir nun dem Toten darbringen. Aber nicht in fruchtlosen Worten und Trauerlagen, die ganz und gar nicht in seinem Sinne wären, sondern in zielbewusster Arbeit zum Nutzen und Frommen der deutschen Landwirtschaft soll diese Ehrung bestehen.

Wir tagen hier im Osten: Siedlungen und Meliorationen, die Hauptgegenstände unserer heutigen Tagesordnung, sind Lebensfragen des deutschen Ostens. Ihre Lösung hängt davon ab, daß die Lebensgrundlagen des deutschen Ostens, und dazu gehören Kartoffeln und Schweinegucht, nicht erschüttert werden. Ich habe der Reichsregierung erschöpfendes Material für die Beurteilung dieser Frage unterbreitet und möchte an dieser Stelle nur ganz kurz zusammenfassend das Eine betonen: Die Landwirtschaft hat im vergangenen Jahre das ihrige getan, um auf dem Wege zur Nahrungsmittelherstellung einen großen Schritt vorwärts zu kommen. Sie erwartet heute von der Reichsregierung und vom Reichstage, daß innerhalb der Bestaltung der deutschen Zollgesetzgebung Sorge dafür getra-

gen wird, daß ihre Bemühungen nicht wieder durch verfehlte handelspolitische Maßnahmen zu Schanden gemacht werden.

Es geht jetzt um die endgültige Entscheidung der deutschen Zukunft: Ist man zu der Erkenntnis gekommen, daß wir ohne eine produktionsfähige Landwirtschaft im deutschen Vaterlande nicht vorwärts kommen und hat man sich die Wege, die dazu führen, klar gemacht, so muß dieses Ziel nun auch stetig verfolgt werden und man darf sich nicht bei allen möglichen Gelegenheiten von dem als richtig erkannten Ziel und Weg wieder abbringen lassen.

Bei Deutschlands wirtschaftlicher Lage ist für die Förderung überflüssiger Einfuhr kein Platz mehr. Dieser Satz zieht die Konsequenzen aus den Darlegungen, die vor zwei Jahren Freiherr von Wangenheim in Friedrichshafen bei dem damals noch ungelärten Schicksal des Gesetzentwurfs zur Änderung des Zolltarifgesetzes gemacht hat. Für die Erfüllung des Programms, das in diesem Satze liegt, hat Wangenheim 30 Jahre lang gearbeitet. Es ist wahrlich der Mühe wert und lehrreich für die Zukunft, einen Rückblick auf die Lebensarbeit Wangenheims zu werfen.

Die Grundlage seiner agrarpolitischen Auffassung läßt sich dahin feststellen, daß eine blühende und gesunde Landwirtschaft die breite und unerläßliche Grundlage bilden muß für den Wohlstand des ganzen Volkes und daß der Landbesitz nicht nur ein Recht, sondern auch eine ernste Verpflichtung zum Dienste am ganzen Volke bedeutet. Aus dieser Auffassung heraus sieht er den Ausgleich zwischen den verschiedenen Volksschichten. Der Schutz ist kein Dogma. Er sieht aber, so lange nicht alle Völker die gleiche Kulturstufe erreicht haben, und die Gefahr wirtschaftlicher Abschirmung eines Volkes im Kriegesfall beseitigt ist, den ersten Zweck der Handelspolitik darin, dem Volke seine Existenzmöglichkeit auch für solche kritischen Fälle zu sichern, d. h., es in der Frage seiner Ernährung so unabhängig als möglich von Ausland zu machen. Nicht die Erzielung ungemessen hoher Preise, sondern die Stabilisierung der Preise mit der auch den Interessen der Industrie und Verbraucherschaft am besten gedient ist, ist ihm der Zweck des Zollgesetzes.

Man könnte einwenden: Heute spielt die Versorgung im Kriege keine Rolle mehr, da wir gegen die großen Militärmächte ja doch keinen Krieg führen können. Ich warne vor der Auffassung, als ob die Nahrungsfreiheit Deutschlands nur für den Fall eines eigenen Krieges von Bedeutung wäre. Wir haben doch erlebt, daß auch neutrale Staaten, die ihren Nahrungsbedarf nicht aus eigener Produktion decken konnten, während des Krieges in die allerschwersten Situationen gekommen sind. Das kann sich wiederholen. Ich warne also vor der Auffassung, als ob einem neutralen Staat stets die Welt offen steht.

Und auch darauf muß ich hinweisen, daß Deutschland, wenn es mit seiner Lebensmittelversorgung auf das Ausland stark angewiesen ist, den Machinationen und Spekulationen ausländischer Trusts nahezu machtlos ausgesetzt ist. Nicht deshalb haben wir im Kriege gehungert, weil von dem Wangenheimischen Programm der eine oder andere Punkt teilweise erfüllt wurde, sondern deshalb, weil sein Gesamtprogramm nicht erfüllt worden ist. Ich komme also in dieser Beziehung zu dem Schluß, daß sich für Deutschland ohne Nahrungsfreiheit eine erfolgreiche Wirtschaft, Außen- und Gesamtpolitik überhaupt nicht mehr durchführen läßt, heute weniger als je.

Das alles hatte Wangenheim klar erkannt. Mit schärfster Deutlichkeit wendet er sich deshalb dagegen, daß die Ziele der Außenpolitik durch Preisgabe der einheimischen Landwirtschaft erreicht werden sollen. Und endlich war sich Wangenheim über die Untragbarkeit der Dawes-Lasten durchaus klar. Auch hierin hat er Recht behalten. Diese Lasten wirkten sich ja überall je länger je mehr auf das Verhandlungswort aus.

Herr Reichsminister, es ist das Vermächtnis eines großen Toten, das ich heute namens des Deutschen Landwirtschaftsrats Ihnen ans Herz lege. Möge es Ihnen glücken, das schwere Wort der Gefühlsbindung der deutschen Landwirtschaft durchzuführen. Unserer Mitarbeit dabei können Sie sicher sein! (Starker Beifall.)

Reichs Ernährungsminister Schiele, der alsdann das Wort ergriff, erklärte zur Zollfrage: Die Agrarzölle sind für die Landwirtschaft nicht Selbstzweck, sondern nur der notwendige Ausgleich für den vorhandenen Industriehörschuß einerseits und für die in Klima, Bodenbeschaffenheit und Kapitalreichtum beruhende Vorbegünstigung des Auslandes andererseits. Auch der Minister betonte, daß die Landwirtschaft Sicherheiten auf lange Sicht brauche, um ihre besten Kräfte entfalten zu können, und fuhr dann fort:

Im Hinblick auf die gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse fühle ich mich verpflichtet, aus Sorge um die Gesamtentwicklung unserer Volkswirtschaft eine teilweise Erhöhung der Agrarzölle zu fordern; denn ich halte es mit der Genfer Konferenz für eine Lebensfrage der deutschen Menschheit, die Produktivität der Landwirtschaft durch die Sicherung eines der Arbeitsleistung und dem aufgewendeten Kapital entsprechenden Nutzens zu gewährleisten. Die fortschreitende Verschuldung der

Scapa Flow.

Am 21. Juni jährte sich zum achten Male der Tag, an dem in dem einsamen, bei den Ostküsten gelegenen, von vielen Inseln, Randgebirgen und Minengürteln umgebenen englischen Kriegshafen Scapa Flow eine Totenfeier sich abspielte, wie sie gewaltiger und erschütternder die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat. 11 Großkampfschiffe und 5 Schlachtkreuzer, von denen jede dieser Einheiten die Kampfkraft einer Festung hatte, 8 unserer modernsten kleinen Kreuzer und 49 Hochseetorpedoboote — das fünfzigste war schon beim Anmarsch auf eine Mine gelaufen und gesunken — eine stolze, im Kampf unbefestigte Flotte, geschaffen in 25jähriger, rastloser Arbeit, Schiffe, die nur Deutschland aufweisen konnte, Schiffe, um die uns die ganze Welt beneidete, alles Wunderwerke deutscher Technik, deutschen Fleißes, deutscher Gründlichkeit; Schiffe, die wir geliebt haben, wie unsere besten Freunde, gaben sich durch eigene Hand den Tod und gingen mit wehender Flagge in die Tiefe. Nicht im Kampfe und dennoch konnte dieser Untergang die Ehre der deutschen Flotte nicht bestreiten. Es war dem Admiral von Heuter und seinen Getreuen einfach unmöglich, daß über den trügigen Masten der „Hindenburg“ die englische Flagge, über einem „Sevdis“, „Moltke“, „Derflinger“, „von der Tann“, den gewaltigen Sturmern vom Tagerat, oder über dem Admiralschiff „Friedrich der Große“ die Tricolor, das Sternentbanner oder die gelbe Sonnenflagge Japans wehen sollte. Niemals hätte je die Marine Gelegenheit gehabt, Deutschlands Schmach abzumäßen, für ewige Zeiten hätten wir das Schandmal der Feigheit und Ehrlosigkeit an der Stirn getragen.

Fast vier Jahre ist man nun schon unermüdet dabei beschäftigt, die im unruhigen von vielen Stürmen heimgesuchten Gewässer versenkten 73 Schiffe zu heben. Während man im vergangenen Jahre von einer mißglückten Hebung sprechen konnte, hat die von der englischen Admiralität mit der Hebung beauftragte Firma Cox u. Danks Ltd im Laufe des letzten Jahres 25 der kleineren Fahrzeuge von 750—1500 Tonnen zutage gefördert. Jetzt kommen die 16 großen Schlachtschiffe und die 4 großen Schlachtkreuzer an die Reihe, deren Namen „Hindenburg“, „Moltke“, „Sevdis“, „Bayer“, „Kaiser“, „Kaiserin“, „Großer Kurfürst“ dem echten Deutschen das Herz zerschlingen lassen.

Landwirtschaft beweist, daß dieser Nutzen bisher nicht vorhanden gewesen ist.

Als unentbehrliches Mittel zur Sanierung unserer Zahlungsbilanz und zur Sanierung unserer Ernährung bezeichnete der Minister Bölle auf entbehrliche Nahrungsmittelzufuhr. Was uns der Versailler Vertrag geraubt hat, muß durch Vertiefung der Ackerkrume und durch gesteigerte Wirtschaftsentwickelung ersetzt werden.

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger, der die Größe der preussischen Staatsregierung überbrachte, betonte unter Hinweis auf die Hochwasserschäden die Notwendigkeit einer planmäßigen Regelung der wasserwirtschaftlichen Verhältnisse. Er zu istter machte dann nähere Mitteilungen über die Verwendung der für diese Zwecke zur Verfügung gestellten Mittel. Zur Siedlungsfrage erklärte er: Auch wenn die von mir geforderten Erleichterungen für die Siedler eintreten, ist die Belastung der neuen Siedlungen noch eine recht erhebliche, sobald bei aller Nachhaltigkeit, mit der die Siedlung von den preussischen Behörden betrieben werden soll, es an der gebotenen Umsicht nicht fehlen darf. Endlich wird der Uberschuß der Bevölkerung im Osten und seine Verdrängung durch den Westen und den Süden nur dann in der Siedlung festgehalten, wenn eine neue zufriedene bäuerliche Bevölkerung gebildet werden kann, wenn die Landwirtschaft rentabel ist.

Im Anschluß an einen Bericht des Rittergutsbesizers von Flemming-Raahig über „die Steigerung der Produktionsmöglichkeiten durch umfassende Landesmeliorationen“ wurde eine Entschließung angenommen, in der ein großzügige Durchführung der Meliorationen gefordert wird.

Es folgte ein Vortrag des Freiherrn von Gahl über „Organisation und Finanzierung der ländlichen Siedlung“. Der Redner schloß seine Ausführungen mit folgenden Sätzen: Die Tatsache, daß wir ein Volk ohne Raum sind, kann durch ländliche Binnenwanderung nicht aus der Welt geschafft werden. Nur eine starke Intensivierung der Landwirtschaft allein kann helfen, unser Volk zu ernähren. Dazu bedarf die Landwirtschaft für die Zeit ihrer Umstellung vor allem eines ausreichenden Schutzes ihrer Erzeugung, ohne den auch jede Siedlungsarbeit verlorene Mühe ist.

Der Reichslandbund zum Zolltarif.

Berlin, 20. Juni. Der Reichslandbund erklärt zur Neuregelung des Zolltarifes: Die vom Reichstabinett in Aussicht genommene Regelung der Zollfrage nach dem 1. August d. J. bedeutet für die Land-

wirtschaft eine schwere Schädigung. Der Reichslandbund hält einen autonomen Kartoffelzoll von einer Mark für den Doppelzentner für völlig unzureichend, um die durch die Frachtlage und Produktionsverhältnisse geschaffene Bevorzugung des ausländischen Kartoffelbaues auszugleichen. Er erwartet vom Reichstag eine erhebliche Heraufsetzung des autonomen Zollsatzes und die Festsetzung eines den Schutz des heimischen Kartoffelbaues gewährleisten den Mindestsatzes. Die Ansicht der Reichsregierung, den ungenügenden Satz von einer Mark noch dazu am 1. Dezember in Kraft treten zu lassen, kommt einer völligen Preisgabe der diesjährigen Ernte gleich. Der Reichslandbund bedauert, daß seitens des Reichsabinetts für Schmalz und Fett nur unzureichende, für Frischwird überhaupt keine Zollregelung erfolgt ist.

Er erwartet nunmehr, daß der Reichstag diese Fehler der beabsichtigten Tarifregelung ausgleicht. In den kommenden Verhandlungen dürfen Reichsregierung und Reichstag unter keinen Umständen eine Schädigung der deutschen Schweinehaltung zulassen. In der vom Reichsabinetts zurzeit geplanten Neuregelung des Zolltarifes muß der Reichslandbund eine Schädigung der Grundlagen insbesondere der bäuerlichen Wirtschaft und der ländlichen Neuflucht erblicken.

Die Strafrechtsreform.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 21. Juni.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Entwurfs eines Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuches.

Abg. Könen (Komm.) beantragte, den Gegenstand von der Tagesordnung abzusehen oder wenigstens nach der Rede des Ministers die Beratung abzubrechen, um den Abgeordneten Zeit zu geben, den Entwurf durchzuarbeiten. Der Antrag wurde abgelehnt.

Reichsjustizminister Dr. Herat

dankte in seiner Begründungsrede zunächst allen denen, die in ernster, schwerer Arbeit mitgeholfen haben an der Strafrechtsreform, die vor 25 Jahren begonnen wurde. Diese Arbeit bedeute vor allem auch ein Stück des Lebenswertes des Reichstagsabgeordneten D. Stahl. Auch die Hilfe des Deutschen Sprachvereins ist nicht zu vergessen. Das Strafgesetz muß der Entwicklung der Zeit folgen, jedes Strafgesetzbuch ist ein Produkt seiner Zeit. Das gilt auch von dem geltenden Strafgesetzbuch von 1871. Der vorliegende Entwurf will das Strafrecht den veränderten Zeitverhältnissen anpassen. Der Grundgedanke des Entwurfs ist das Bestreben, dem richterlichen Ermessen weit größere Freiheit zu geben, als es das bisherige Strafgesetzbuch tut. Die bisher nur auf bestimmte Fälle beschränkten mildern Umstände werden ganz allgemein zugelassen. Das soll aber

nicht eine Verwässerung des Strafrechts, nicht eine Humanitätsfellei bedeuten. Gerade die jetzige schwere Zeit erfordert einen besonders strengen Schutz unserer Kultur- und Wirtschaftsgüter. Die Höchstgrenzen der Strafen sind im allgemeinen beibehalten worden. In manchen Punkten verschärfte der neue Entwurf die Strafen gegen früher. Er läßt die Möglichkeit zu, den Gewohnheitsverbrecher, den keine Strafe bessert, in

dauernde Sicherungsverwahrung

zu nehmen, um die Gesellschaft vor ihm zu schützen. Auch die geisteskranken Verbrecher, die bisher gewissermaßen mit einem Freibrief immer wieder auf die Gesellschaft losgelassen wurden, können jetzt in Heil- und Pflegeanstalten interniert werden.

Der Entwurf zur Reform des Strafvollzuges wird dem Reichstag schon in aller nächster Zeit zugehen. Es wäre aber falsch, vor der Strafrechtsreform erst das Gerichtsverfassungsgesetz und andere Vorlagen verabschieden zu wollen. In der Strafrechtsreform hat ständig ein Vertreter des österreichischen Justizministeriums mitgearbeitet. Der Entwurf des

neuen österreichischen Strafgesetzbuches deckt sich bis auf zwei Ausnahmen wörtlich mit dem unsrigen. Die Ausnahme war nur erforderlich, weil die österreichische Verfassung die Todesstrafe ausschließt. Im übrigen werden aber jetzt beide Völker das gleiche Strafrecht erhalten.

Abg. D. Stahl (D. Vp.) schilderte aus den Erfahrungen seiner mehr als 20jährigen Mitarbeit heraus die einzelnen Etappen der Reformarbeit, die schon 1914 dem Reichstag vorgelegt worden wäre, wenn nicht inzwischen der Krieg ausgebrochen wäre. Der jetzt vorliegende Entwurf ist bereits der sechste. Die Ziele der Reform sind die Verbindung der Sicherung mit der Strafe, die Erweiterung der Freiheit des richterlichen Ermessens und die Vereinfachung der Tatbestände. Die Todesstrafe ist in dem Entwurf beschränkt auf Mord und kann bei milderen Umständen durch Freiheitsstrafe ersetzt werden. Der Redner sprach die Hoffnung aus, daß sich bei gutem Willen alle Streitfragen überwinden lassen würden.

Abg. Leubsdorf (Soz.) dankte dem Abg. Stahl für seine Ausführungen, betonte aber die Notwendigkeit wesentlicher Änderungen, wenn das Strafgesetzbuch der allgemeinen Volkswirtschaft Ausdruck geben soll. Der Redner sprach sich besonders gegen die Beibehaltung der Todesstrafe sowie gegen die Sicherungsverwahrung aus.

Abg. Dr. Barth (D. N. V. P.) erklärte, Minister Herat sei noch nicht lange genug im Amt, daß er instande gewesen wäre, deutsch-nationale Grundsätze in die Vorlage hineinzuarbeiten. Die deutsch-nationale Fraktion habe gegen einen großen Teil des Entwurfs schwerste Bedenken. Das gelte besonders von allem, was aus der sozialdemokratischen Prognose des Herrn Rabdruch stamme.

Ein Mangel des Entwurfs sei u. a., daß bei jedem Delikt mildere Umstände angenommen werden können. Der Entwurf enthalte zu viel Milderungen, wenn er eine ganze Reihe von Taten, die bisher als Verbrechen angesehen wurden, nur als Vergehen ansieht und nur mit Geldstrafe bedroht. Das gilt z. B. vom Meineid und den Amtsunterschlagungen, deren Anzahl in der Nachkriegszeit sehr zugenommen hat, und die nun mit Geldstrafe davonkommen können. Ebenso sind die Strafen für Brandstiftung niedrig. Bei Abtreibungen soll das Gericht unter Umständen sogar von einer Strafe ganz absehen können, obwohl der Reichstag einen entsprechenden sozialdemokratischen Antrag abgelehnt hat.

Der Volksevidenzismus in Rußland hat das entgegengesetzte System, das ebenfalls nicht gebilligt werden kann. Er wendet die Todesstrafe nicht nur gegen Revolutionäre an, sondern auch vielfach im Rahmen des allgemeinen Strafrechts. Der Redner begrüßt die Beibehaltung der Todesstrafe, deren Unentbehrlichkeit zur Abwehr der Mörder gerade die Jetztzeit gezeigt habe. Der Redner schließt mit einem Hinweis auf die Schicksalsgemeinschaft mit Deutsch-Oesterreich.

Um die Rheinlandräumung.

Nur Umgruppierung?

Berlin, 21. Juni. Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt: Die französische Besatzungsarmee befindet sich augenblicklich im Zustand der Umgruppierung. Es hat den Anschein, daß man dabei Deutschland im Hinblick auf eine Besatzungsverminderung ganz gründlich hintergehen will. Man spricht in Frankreich auch in Kreisen der französischen Militärs mit allzu verdächtigem Eifer von der Bereitschaft Frankreichs, ein Armeekorps aus dem Besatzungsgebiet zurückzuziehen und stellt es so dar, als ob damit ein Entgegenkommen auf die deutschen Besatzungswünsche bekundet ist. In Wirklichkeit wird aber nur eine organisatorische Umgruppierung vorgenommen, indem die Truppen des 4. Armeekorps auf die drei anderen Korps verteilt werden. Diese Umgruppierung ist zum Teil schon vorgenommen worden. Die Stäbe des 4. Armeekorps bestehen allerdings noch. Frankreich kann, wenn es die Umgruppierung vollzogen hat, nach Ablösung der bestehenden Stäbe

Maune rezient. Ein Blick in die Ecke hinüber zeigte ihm das Gesicht Johnny's: es war nichts als bewunderndes Stöhnen darin.

Das gab ihm Mut. Denn er hatte sich so völlig in die Mission hineingewöhnt, dem Freunde täglich durch neue Beispiele zu zeigen, wie man Karriere mache, daß er schon überhaupt nicht mehr anders handeln konnte als mit dem Nebenbedanken: sieh mal, Johnny! Also ging er auf Dina zu, die ihr Sektglas jetzt nicht mehr mit einer Hand, sondern mit beiden umflämmerte, nahm ihren Kopf zwischen seine Hände, und küßte sie mit einer Gründlichkeit, als ob er in diesen einen Kuß alle jene Küsse hineinstecke, die er diese ganze Zeit über veräumt hatte.

„Prachtvoll!“ sagte der Marquis. „Und nun, mein lieber Schwiegervater, umarmen Sie auch mich.“

Fritz tat es, obwohl nicht ganz mit dem gleichen Feuer. „Das muß ich Madame Dominique telegraphieren. Wie wird die sich freuen! Sie müssen nämlich wissen, mein kleiner Cornelius — ach was, Cornelius, ich kann diesen Namen nicht aussprechen: wollen Sie mir erlauben, ihn zu französisieren? Sie Corneille zu nennen?“

„Ach ja“, drängte Dina.

„Sagen Sie Corneille. Ich finde selbst den Namen Cornelius nicht schön.“

„Also, mein lieber Corneille — auf Ihr Wohl — Madame Dominique liebt Sie. Sie liebt Sie mit der ganzen Glut eines sechsundsünzigjährigen Herzens, das bis dahin nicht gewußt hat, was Liebe ist. Um den letzten Rest der Wahrheit zu gestehen: sie ist es, die täglich zu Ihren Gunsten gesprochen hat. Sie hat plädiert, geschmollt, geböhrt; sie hat mir die Bouillonbaisse entzogen, als gar nichts half; obwohl ich für Bouillon mein Leben lasse.“

Wenn ich Madame Dominique jetzt telegraphiere, daß alles in Ordnung ist, dann geht sie in die Kirche Saint Honore und bedankt sich bei ihrem Schutzheiligen, daß er den Verstand eines geblendeten Vaters erleuchtet hat. Und dann gibt es wieder Bouillonbaisse. — Ich werde sofort telegraphieren,“ entschloß sich der Marquis, nicht ohne einen wohlwollenden Seitenblick auf Dina. „Kommen Sie mit, Herr Reimer?“

Ein wenig unbehaglich, aber von der Unmöglichkeit, nein zu sagen, durchdrungen, ging Johnny an der Seite des Marquis zur Tür hinaus. Musil schlug ihnen entgegen, das Gerwirr fremdartiger Laute, Blumenbüsche standen in der Luft; die Atmosphäre war erfüllt von erregenden Schwingungen; aber ein dumpfer Unterton der Bekommenheit mischte sich in das jauchzende Lachen, Johnny erfüllte ihn mit jenem sechsten Sinn, der ihn selten trog.

„Dina“, begann Fritz leise; er griff in die Valenciarosen, die in Vasen, Schalen, Gläsern jeden Winkel des Raumes leuchtend erfüllten; er zog eine Handvoll heraus, die schönsten

scheinbar mit gutem Recht behaupten, seine Armee um ein Korps vermindert zu haben. In Wirklichkeit aber wird dann weiter nichts geschehen, als daß die Stäbe und kleinere Korpsformationen abtransportiert werden, das Gros der Korpsstruppen aber in den anderen Armeekorps verbleibt.

Ein dementi Banderweldes.

Brüssel, 21. Juni. Der Minister des Auswärtigen stellt in Abrede, daß im Verlauf der letzten Völkervereinbarungs- tagung in Genf seine Kollegen und er der Erteilung eines Tages in der Mandatskommission an Deutschland zugestimmt hätten.

Was die Nachricht über die Herabsetzung der Besatzungsbestände im Rheinlande betreffe, so sei zu bemerken, daß die Frage für Belgien nicht existiert, da die belgischen Bestände seit mehreren Monaten auf das Mindestmaß herabgesetzt wurden (1). Die Frage der Räumung des Rheinlandes wurde überhaupt nicht gestellt.

Eine bittere Bille für Stresemann.

Paris, 21. Juni. Das „Echo de Paris“ behauptet, daß Poincare seine Lüneburger Rede in vollkommenem Einverständnis mit Briand gehalten habe. Die Aussprache, die Briand nach seiner Rückkehr nach Genf mit Poincare gehabt habe, sei äußerst freundschaftlich verlaufen.

Der Millerandische „Avenir“ wirft Briand die Fortsetzung seiner Annäherungspolitik vor, obwohl er einsehe, daß sie undurchführbar sei. Es sei Zeit, so bemerkt das Blatt, daß der Ministerrat eine Entscheidung treffe. Das Kabinetts sei aber uneinig und daher unfähig, sich über eine so wichtige Frage schlüssig zu werden. Auf alle Fälle müsse jedoch mit der Germanophilie aufgeräumt werden.

Die Seeabrüstungskonferenz in Genf.

Die Eröffnungsstimmung.

Genf, 20. Juni. Die vom Präsidenten Coolidge nach Genf einberufene Konferenz der drei großen Seemächte England, Vereinigte Staaten und Japan wurde heute nachmittags kurz nach 3 Uhr durch den Führer der amerikanischen Delegation, Vizeadmiral Gibson, eröffnet. Die Konferenz eruannte Gibson zu ihrem Präsidenten. Hieraus machten die drei Delegationsführer kurze programmatische Darlegungen. Dabei verlas der Führer der amerikanischen Delegation auch eine Resolution Coolidges, in der er u. a. der Hoffnung Ausdruck gibt, daß durch das von der Konferenz zu treffende Abkommen jede Form des Wettlaufens zwischen den drei Mächten unmöglich gemacht und damit ein entscheidender Schritt auf dem Wege der allgemeinen Abrüstung getan werde. Die amerikanische Erklärung bedauert außerdem, daß Frankreich und Italien nicht offiziell an der Konferenz teilnehmen.

Das amerikanische Programm.

Washington, 20. Juni. Wie die republikanische Tribüne mitteilt, ist das Programm der Vereinigten Staaten für die Dreimächtekonferenz wie folgt:

Festsetzung der Quote 3:5:3 für Kreuzer, Zerstörer und Unterseeboote, Beibehaltung von 10.000 Tonnen als Maximum für Kreuzer, Beibehaltung der 8-Zoll-Kanonen für Kreuzer, eventuell Verneinung der amerikanischen Kreuzer auf die Anzahl der englischen, Ablehnung der Verringerung der Frachtschiffstomage, Ablehnung der Internationalisierung des Panama-Kanals.

Die Vereinigten Staaten seien zu Konzessionen bereit, aber sie seien fest entschlossen, auf der Kreuzerquote zu bestehen.

Nach den Pfingstferien.

Aus dem Preussischen Landtage.

Berlin, 20. Juni.

Der Preussische Landtag nahm heute nach längerer Pfingstpause seine Plenarsitzungen für den letzten Tagungsabschnitt vor der Sommerpause wieder auf.

von allen, und lege sie behutsam neben Dinas Glas. „Ich habe dir eine . . . eine . . . Erklärung.“

„Nein,“ sagte sie, „du sollst davon nicht sprechen.“

„Bodon, Liebste?“

„Du weicht, was ich meine. Ich will keine Erklärung. Du sollst mir nichts gestehen. Du sollst mich auch nicht beteuern, daß du . . . ich bin glücklich, daß du da bist, Cornelius, oder Fritz . . . Ich bin glücklich, hörst du? Und jedes Wort, das du sprechen würdest, würde mich von dir entfernen. Es ist möglich, daß du Cornelius Banderquilt bist, aber es ist auch möglich, daß du Fritz Jacobsen heißt. Ich will es nicht wissen — es ist nicht das Wichtigste, nicht das, woran ich jetzt denken will.“ Sie schloß die Augen. „Ich bin wunschlos und froh. Du bist wieder da — komm, nimm mich in deine Arme. Ich fühle den Druck deiner Hand, ich kann dir deine Wangen streicheln, deinen Kopf. Ich kann deine Augen küssen. Ich das nicht ein Glück, das alles andere auswiegt? Das alle Bedenken auflöst, alle Zweifel, alle Fragen, die nichts sind als Rechenzettel? Und wenn du hundertmal Fritz Jacobsen bist, und wenn du obdachlos wärest und im Tiergarten in Berlin verhungert und auf den Bänken genächtigt hättest — du wärest mir nur um so lieber.“

„Dina!“

„Das mag wohl Dummheit sein, ich gebe es zu. Aber kann man für das Herz? Du sollst mir nur eins offen und ehrlich sagen: hast du mich lieb?“

„Ja, Dina.“

„Küsse mich!“

„Alles ist gut,“ sagte Dina, während sie sich mit einem glücklichen Aufsetzen aus seiner Umarmung löste. „Nun mag kommen, was will; ich gehöre zu dir und . . . und . . .“

„Nun?“

„. . . und ich will deine Frau werden.“

Er zog sie zu sich heran und lebte den Kopf an ihre Wangen. „Wenn ich nun aber doch vielleicht . . .“

„Du sollst still sein. Ich sagte es dir schon: und wenn du zehnmal . . . Ich habe nun einmal mein Herz an dich verloren. Und wenn du wirklich nicht Cornelius Banderquilt bist — du wärest Bert, Cornelius Banderquilt zu sein.“

„Blödsinn stand sie auf, sichtlich von einem neuen Gedanken beunruhigt. „Oder hast du auch mit anderen Frauen so gesprochen wie mit mir? Sag mir die Wahrheit. Nur in diesem einen Punkt sollst du die Wahrheit sprechen. Liebst du eine andere?“

„Nein, Dina.“

„Schwöre es mir!“

„Ich schwöre es.“

„Wirft du mich immer lieben?“

„Immer.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Ritt in die Sonne.

Roman von Paul Rosenhahn.

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Dieser Abend wog, das mußte sich Fritz eingestehen, manches auf, was er in dieser letzten Zeit erlitten hatte. Nein, er löschte alles bisherige aus, er radierte es weg aus der Welt, als ob es nie gewesen wäre. Niemals war er ein hungriger Vagabund gewesen, niemals hatte man ihn entlarvt und verfolgt, nie hatte er gezittert vor der Polizei, vor der Verhaftung, vor dem Gefängnis. Er war immer der gewesen, der er jetzt war, als den man ihn feierlich anerkannt hatte, der König und der Präses, und der Marquis, und Dina: Cornelius Banderquilt aus Neuhorf.

„Nun, lieber Cornelius“, begann der Marquis; der Ton seiner Stimme war verändert. Unwillkürlich blickten Fritz und Johnny Dina ins Gesicht. Sie war über und über erstarrt. „Haben Sie inzwischen Ihr Herz an eine andere verloren?“

„Aber, Herr Marquis! Glauben Sie im Ernst, daß das möglich wäre? Nach einer Dina D'Orsay gibt es keine andere!“

„Das ist sehr schön gesagt. Aber Ihre Taten stehen im Widerspruch zu Ihren Worten. Sie haben sich heute Ihrer Braut keineswegs mit jener Aufmerksamkeit gewidmet, die auf tiefere Sympathie schließen läßt.“

„Ich habe es nicht gewagt, Herr Marquis, um die Wahrheit zu sagen. Denn muß ich nicht annehmen, daß Ihr Fräulein Tochter . . .“

„Sie heißt Dina,“ lächelte der Marquis.

„Daß Fräulein Ana . . .“

„Ihre Zurückhaltung benimmt mir den letzten Rest von Mißtrauen. So reserviert kann nur ein Amerikaner sein.“

„. . . daß Dina mich in Wahrheit für einen Hochstapler hält?“

„Aber Cornelius . . . aber Herr Banderquilt!“ stutzte Dina auf.

„Zur Strafe, mein lieber Schwiegervater, sagte der Marquis, und warf Fritz mit strengem Blick eine Rosine in den Wein, zur Strafe geben Sie Dina einen Kuß.“

„Wenn Sie gestatten . . .“

„Was sind das für entsetzliche Worte? Wir sind hier nicht auf einer Konferenz der Textilfabrikanten! Mein Gott, ihr jungen Leute von heute! Zu meiner Zeit war das ganz anders. Wenn man liebte, dann nahm man sich. Man fragte nicht, dazu ließ man sich gar keine Zeit. Und obendrein imponiert das einer Frau nicht, mein lieber Cornelius. Wenn Sie also jetzt nicht sofort meine Tochter umarmen, so muß ich annehmen, daß Sie sie nicht mehr lieben.“

Fritz sah ein, daß hier etwas Großes geschehen müsse. Er was Ueberzeugendes. Er erhob sich, wie es einem tapferen

Das Haus überwiegt zunächst die von den verschiedenen Parteien eingegangenen Anträge anlässlich der Wirbelsturm-Katastrophen in Ostfrankreich der Ausschussberatung.

Es folgte die zweite Lesung des Niederschlagsgesetzes, das für das Niederschlagsgebiet der Niers bis zur holländischen Grenze eine Genossenschaft mit dem Namen „Niers-Verband“ bilden will. Der Verband ist berechtigt, die das Genossenschaftsgebiet durchfließenden Wasserläufe auszubauen und zu benutzen.

Die Vorlage wurde in allen Lesungen angenommen.

Darauf erledigte das Haus in zweiter und dritter Lesung die Vorlage betreffend Verlängerung einer Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz bis zum 1. Oktober 1928, wonach abgebeurteilte alte Richter, Rechtsanwälte und andere Juristen mit richterlicher Qualifikation auch weiterhin als Hilfsrichter eingesetzt werden können.

Das Haus begann die Beratung der drei Groß-Hamburg-Gesetze, die morgen fortgeführt werden soll.

Vermischtes.

Katastrophale Umwetter. Sonnabend und Sonntag wurde Oberfrankreich, besonders die Kreise Leobsdorf, Neustadt, Malsdorf, Gosel usw. von einem furchtbaren Umwetter heimgesucht. Dächer wurden abgedeckt, tiefer gelegene Straßen und Bahnanlagen unter Wasser gesetzt, der Zugverkehr stundenlang gestört, Wälder und Bretter der Streichhölzer zerbrochen, hunderte von Häusern entwurzelt, Felder und Straßen glücken einem See. Durch Hagelschlag wurde auf den Feldern großer Schaden angerichtet, viele Felder sind verschlammt. Telephon- und Telegraphenleitungen wurden zerrissen, die Starkstromleitungen zerstört und der Verkehr abgeschnitten. Gleiche Umwetter suchten auch die Gegend von Groß-Strelitz heim, wo sich seit hundert Jahren kein derartiges Umwetter ereignet haben soll.

Familientragödien. Als die 10-jährige Enkelin des Gastwirts Fischer von Döbering in Bayern aus der Schule nach Hause kam, fand sie ihren Großvater blutüberströmt im Hausflur liegen. Auf die Hilferufe der kleinen eilten Nachbarn herbei, die in der Küche die Ehefrau Fischer und die 23-jährige Stieftochter tot auffanden. Nach dem Untersuchungsergebnis dürfte Fischer zuerst seine Ehefrau und seine Stieftochter dann sich selbst mit einem Jagdgewehr erschossen haben. Der Mörder sollte sich in den nächsten Tagen vor dem Amberg-Verbraucher wegen unerlaubter Beziehungen zu seiner Stieftochter verantworten. — Die Ehefrau des Malermeisters Mandel verstarb heute nacht nach sich und ihre drei Kinder im Alter von 9 bis 12 Jahren in ihrer Wohnung in Berlin-Moabit zu töten, indem sie die Gasöhne aufdrehte. Die Hausbewohner bemerkten den Gasgeruch und riefen die Polizei, die die 4 Personen ins Leben zurückrufen konnte. Die Kinder wurden nach dem Moabiter Krankenhaus, die Mutter als Polizeigefangene nach dem Staatskrankenhaus gebracht. Die Tat soll durch zerrüttete Eheverhältnisse verursacht sein.

Stadt. Kreis. Provinz Sommeranfang.

Mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses hat der Sommer am 22. Juni seinen Einzug gehalten, wohl gemerkt, nur der astrologische Sommer, denn der Beginn des meteorologischen, die wirkliche Sommerzeit der Natur, rechnet im Grunde vom 1. Juni ab. Und auch diese Annahme ist von heute nur eine willkürliche. Die Jahreszeiten haben sich voneinander nur in ihrer Vollendung ab, nicht in ihren Ueber- und Untergängen. Diese sind meist unmerkbar, ohne besondere Abgrenzung geht eine in die andere über, denn die Natur ist ein großes Ganzes, und der Kreislauf des Jahres vollzieht sich in ununterbrochener Entwicklung. Und gerade das Erscheinen des Sommers hebt sich noch weniger ab, als der Eintritt der übrigen Jahreszeiten. Der Frühling und der Winter kommen manchmal über Nacht, nachdem sie freilich ihre Vorboten für den Kundigen vorausgeschickt haben. Der Sommer aber kommt ohne Anmeldung und Herold und Hofmäkler haben recht, wenn sie sagen: „Frühling, Sommer und Herbst sind wie die drei Grundfarben des Regenbogens, zwischen denen das Auge nur bunte Mischfarben, keine Grenzlinien sieht.“

Wenn wir in dem leuchtenden Frühling den hoffnungsvollen, munteren Knaben und im Winter den frostigen Greis erblicken, so ist der Sommer für uns der fertige Mann auf der Höhe der Kraft und des Schaffens, der seine Ernte zwar noch nicht in der Scheuer des Lebens geborgen, aber sie durch Fleiß und Arbeit wohl vorbereitet hat. Er trägt uns hinaus auf den höchsten Gipfel des uns umblühenden Lebens, von dem aus wir schon zurück schauen nach dem blühenden Frühlingstal, neben dem wir emporgestiegen sind, aber auch bereits mit beginnender Behmd vorwärts blicken nach dem in Eis und Schnee erstarrenden Tale des Winters, durch das unser Rückweg führt. Doch wollen wir nicht jagen und klagen, solange noch die Pracht des Sommergrüns in voller Leppigkeit uns umgibt und der Duft der Rosen und Linden uns erfreut.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Pfennigen: Butter 140, Schweinefleisch 80-130, Rindfleisch 80-120, Kalbfleisch 60-100, Hammelfleisch 90-100, Flundern 20-25, Schellfisch 30-35, Aal 130-140, Schleie 140, Hecht 90-100, Spargel 60-130, Blumentohl 70-100, Rhabarber 15-20, Spinat 15 bis 20, Kapsel 80-120, Tomaten 80-130 das Hund, Salat 16-20 der Kopf, Kohlrabi 1-15, Eier 85 das Stück.

Besichtigungsreisen des Deutschen Landwirtschaftsrates. Der augenblicklich in Stettin tagende Deutsche Landwirtschaftsrat wird in den Tagen vom 23. bis 25. d. Mts. die Kreise Stolp und Lauenburg bereisen, um Meliorationen, Siedlungen und typische Großbetriebe in Augenschein zu nehmen. An der Bereisung werden etwa 50 Herren teilnehmen. Eine Gruppe wird am 24. die Meliorationen besichtigen, welche in der königlichen Hausfideikommiss-Herrschaft Schmolzin seit 30 Jahren eingerichtet sind, insbesondere auch die dort vor 20 Jahren neu-errichtete Mooragrobirtschaft Wilhelmshof. Eine zweite Gruppe besichtigt die Herrn von Ziegenhain-Muttrin gehörigen Güter und die dritte Gruppe bereist die im Kreise Lauenburg ausgeführten Siedlungen.

Die Polizeifunde in Stadt und Land. Nach einem Rund-erlaß des Preussischen Ministers des Innern ist ein grundsätzlicher Unterschied zwischen Stadt- und Landgemeinden nicht zu finden in allen Stadt- und Landgemeinden bis zu 100 000 Einwohnern unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse zu treffen, jedoch mit der Einschränkung, daß die Polizeifunde in diesen Orten ab spätestens 1 Uhr nachts festzusetzen ist.

Falsche Reichsbanknoten über 100 Reichsmark. Von den in Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 100 Reichsmark

mit dem Datum des 11. Oktober 1924 ist neuerdings eine Fälschung festgestellt worden, die an den nachstehend aufgeführten hauptsächlichsten Merkmalen zu erkennen ist: das Papier ist lappig, dünner, weicher im Griff. Die Pflanzfasern sind durch hellrote und hellgrüne, in das Papier eingearbeitete Fasern nachgeahmt, das Wasserzeichen ist auf der Vorderseite durch Aufdruck mit hellgrüner Farbe vorgetäuscht, in der Durchsicht unklar, kaum lesbar.

Seefahrt zum „Deutschen Tag“ nach Danzig. Zum „Deutschen Tag“ nach Danzig fährt ab Stolpmünde der Dampfer „Deutschland“ der Swinemünder Dampfschiffahrts-Gesellschaft am 9. und 10. Juli. „Deutschland“ kann 1400 Personen an Bord nehmen und ist mit allen Bequemlichkeiten (Kabinen, Speisesaal) ausgestattet. Abfahrt von Stolpmünde am Sonntag, den 9. Juli, voraussichtlich 3 Uhr nachmittags. In Danzig gegen 11 Uhr. Abfahrt von Roppot Sonntag, den 10. Juli gegen 11 Uhr abends, an Stolpmünde 11. Juli 5 Uhr früh Eisenbahnsonderzug ab Stolp nach Stolpmünde und zurück Sonntag nachmittag und Montag früh steht zur Verfügung. Musik ist an Bord. Der Fahrpreis einschl. Sonderzug-fahrt richtet sich nach der Teilnehmerzahl und wird ab Stolp 6 bis 7 Mark betragen. Es wird gebeten, sich umgehend in die Meldebüro eintragen zu wollen, da schon jetzt ein starker Zuspruch vorliegt. Meldebüro 1. Juli. Unterkunft und Verpflegung regeln die im Aufruf unterzeichneten Verbände. Teilnehmer, die diesen nicht angehören und in Danzig nicht selbst für sich sorgen können, werden von den Verbänden betreut und gebeten, sich rechtzeitig bei denselben anzumelden. Führer ganzer Teilnehmergruppen, Fahnenabordnungen setzen sich am besten rechtzeitig mit den Führern der Verbände in Verbindung. Das nähere Programm wird bekannt gegeben. Alle weiteren Auskünfte, den späteren Verlauf der Fahr-fakten pp. durch die Expeditionsfirma Emil Tevs, Stolp i. Pom., Stephanplatz 7, oder der Reederei S. E. Geiß, Stolp-münde, Hauptstraße.

Dambert. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich hier am Sonntag. Der Kriegsbeschädigte und Händler Albert Vork und der Besitzer Otto Frosch badeten im sogenannten Ottermoor. Plötzlich wurde Vork beim Schwimmen von Krämpfen befallen und versank. Frosch schwamm hinzu, um ihn zu retten, wurde aber von Vork umklammert und mit in die Tiefe gezogen, sodaß er sich nur mit Mühe aus der Umklammerung befreien konnte und ganz erschöpft das Ufer erreichte. Vork konnte erst nach einer Stunde als Leiche geborgen werden.

Schlauwe. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der vorigen Woche in Gr. Soltisow. Dort kam beim Arbeiten ein Zimmerlehtling mit der Hochspannungsleitung in Verbindung. Er wurde sofort getötet.

Abtshagen. Ein Jagdunfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am 19. Juni gegen 8 Uhr abends auf dem Jagd-gebiet in Abtshagen. Die beiden Jagdpächter Dr. Blümde und Schmiedemeister Tey aus Abtshagen gingen am genannten Abend gemeinsam auf die Jagd. Dr. B. nahm an der nördlichen Waldecke Aufstellung, während T. in großem nördlichen Bogen sich nach Süden begab. Als letzterer die Waldgrenze erreicht hatte, sah er in einer Entfernung von ca. 30 Mtr. eine Bewegung im Gebüsch, in dessen Nähe sich Dr. B. befand. In der Annahme, daß dort sich der Rehböck befand, gab er kurz entschlossen einen Schuß ab. Als er sich um der Stelle näherte, fand er Dr. Blümde in den letzten Zügen vor. Die Feststellung ergab Verletzung des Gehirns durch einen Knochensplitter, welcher durch das linke Auge gedrungen war.

Stargard. Töblich verunglückt ist am Sonntag nachmittags in Mariensfließ beim Kühlehütten der 14-jährige Ruhrjunge Walter Fliege. Unversehens hat er mit einem langen Draht die elektrische Fernleitung berührt, wobei er vom Starkstrom getötet wurde.

Belgast. Vom Mitz erschlagen. — Bei dem schweren Gewitter am Sonnabend wurde in Garin ein Schnitter vom Mitz erschlagen; zwei andere erlitten schwere Verletzungen.

Meserow. Ehrliche Finderin — Eine Eisenbahnerfrau fand auf der Straße einen Tausendmarkigen Mitz Hilfe der Polizei konnte die Verliererin — eine Kurpflegerin — ermittelt und ihr der Schein wieder zugestellt werden. Die Finderin erhielt den ihr zustehenden Finderlohn.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Deutschen Seewarte.

Die zum Strömungssystem der großen Nordsee gehörende frische Polarluft hat den südlichen Teil derselben bereits umgangen. Sie hat gestern abend die deutsche Nordseeküste erreicht, woselbst sich ihr Einbruch durch ein bedeutendes Sinken der Temperatur sowie durch ein Regengebiet bemerkbar macht, das von der deutschen Bucht bis England reicht. Starker Druckfall über ganz Mitteleuropa läßt darauf schließen, daß die Depression nach Süden hin noch weiter an Raum gewinnen und den Einfluß des südlichen Hochdruckgebietes auf die Witterungsgestaltung stark einschränken wird. Es ist zu erwarten, daß die einbrechende Kaltluft auch unser Gebiet im Laufe des heutigen Tages erreichen wird.

Wetter-Vorhersage: Frische meist westliche Winde, wechselnde Bewölkung, zeitweise Regen, Gewitterneigung, etwas kühl.

Schöffengericht.

Wegen schwerer Amtsunterschlagung wurde der ehemalige Postausstatter Karl Zannisch aus Lauenburg zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Sechs Monate sollen gegen 33-jährige Bewährungsfrist ausgesetzt werden. Z. hatte auf seinen Bestellungen Postomweisungen unterschlagen. Der Schaden war aber von seiner Frau gedeckt worden.

Letzte Meldungen.

Verlängerung der Mietgesetze.

Berlin, 21. Juni. Die Reichsregierung beabsichtigt, das Reichsmietengesetz und das Mieterchutzgesetz, die beide bis zum 30. Juni d. J. befristet sind, unverändert bis zum 31. Dezember 1927 in alter Form bestehen zu lassen. Eine Vorlage wird dem Reichstag hierüber in den nächsten Tagen zu-gehen.

Französische Willür im Saargebiet.

Saarbrücken, 21. Juni. Anlässlich der Fahnenweihe des Sportvereins Hofenbach verbot die französische Behörde, die mit dem Germania-Bild verzierte und in den alten Reichs-farben gehaltene Vereinsfahne des Turnvereins Hofenbach auf den Festplatz zu bringen. Sämtliche Teilnehmer verließen hier-auf demonstrierend den Festplatz, nachdem sie gemeinschaftlich das Deutschland-Lied gesungen hatten.

Polen warnt Rußland.

Paris, 21. Juni. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in Warschau erfährt: Ein Sonderkurier mit Instruktionen von Marschall Pilsudski an den polnischen Gesandten in Moskau sei abgegangen. Der polnische Gesandte werde Litwinow erklären, es sei Polen unmöglich, die russischen Forderungen ernst zu nehmen. Polen habe alles getan, um Rußland Ge-nugtuung zu geben und fordere Rußland jetzt höflich, aber entschlossen auf, Polen in Ruhe zu lassen. Wenn es in unzu-lässiger Weise einen derartigen Zwischenfall ausbeute, werde es allein für die daraus entstehenden Folgen verantwortlich sein.

Handelsnachrichten.

Der Außenhandel im Mai wieder passiv. Der deutsche Außenhandel zeigt im Mai im reinen Warenverkehr einen Ein-jahresrückgang von 340 Millionen Reichsmark gegen 299 Mill. im Vormonat. Die Einfuhr im reinen Warenverkehr zeigt also gegenüber dem Vormonat eine Zunahme um 77 Mill. Am.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oel-saaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. — (am 20. Juni). Roggen Märk. 277-279 (278-280). Gerste 241-275 (241-275). Inländische Futtergerste — (—). Wintergerste — (—). Hafer Märk. 254-260 (254-260). Mais loco Berlin 190-191 (191-192). Weizenmehl 37,50-39,50 (37,50-39,50). Roggen-mehl 35,50-37,50 (35,50-37,50). Weizenkleie 15,00 (15,00-15,25). Roggenkleie 17,50 (17,50-17,75). Raps — (—). Lein-saat — (—). Diktoriaerbsen 42-55 (42-55). Kleine Speiseerbsen 27-30 (27-30). Futtererbsen 22-23 (22-23). Pelusken 20-22 (20-22). Ackerbohnen 21-23 (21-23). Wicken 22,00-24,50 (22,00-24,50). Lupinen blaue 15,00-16,00 (15,00-16,00). gelbe 16,00-18,00 (16,00 bis 18,00). Seradella — (—). Rapskuchen 15,40-15,80 (15,40-15,80). Leinkuchen 19,80-19,90 (19,60 bis 19,90). Trockenschmalz 12,60-13,20 (12,60-13,20). Sojafschrot — (—). Torfmelasse — (—). Kartoffel-flocken — (—).

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungs-kommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin E. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwi-schen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berliner Butter vom 21. Juni. 1. Sorte 1,53, 2. Sorte 1,43, abfallende 1,29. Tendenz: ruhig.

Stettiner Getreidenotierung vom 21. Juni. Per 100 Kilo: Roggen inf. 284, Weizen inf. 308, Hafer 259-263, Futtergerste 256-274.

Stettiner Kartoffelnotierung vom 21. Juni. Weiße 4,50 bis 4,75, rote 5,25-5,50, gelbfleischige 7-7,25, Industriekartoffeln 7,60-7,90.

Stolper Ferkelmarkt vom 22. Juni. Aufgetrieben waren 111 Ferkel. Bezahlt wurden für 4-6 Wochen alte Tiere 11 bis 18 Mark. Der Markt war sehr flau.

Wer seine Blumen liebt

gibt Ihnen nicht nur Wasser, sondern weiß, daß sie auch kräftiger Nahrung bedürfen. Geben Sie deshalb alle 14 Tage eine Messerpflege **Maicol** in das Gießwasser, dann erhalten Sie wundervolle Topfpflanzen. Dose 50 Pf. erhältlich in Drogerien, Apotheken, Blumen- und Samenhandlungen.



Solch
schönes Haar

schimmernd und schmiegsam
wie Seide-möchten Sie selbst es
bestehen? Erfüllung des Wunsches
ist leicht: wöchentlich Waschen
mit Schwarzkopf-Schaumpon.

Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf

Pudern Sie in der Zwischenzeit öfters Ihr Haar mit dem neuen
Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon, der Haarwäsche ohne
Wasser! In 3 Minuten ist Ihr Haar wieder locker und duftig!



Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Kraftfahrline Stolp—Cupow—Großkratt.
Am Donnerstag, den 23. und Freitag, den 24. d. Mts. verkehren die Wagen nur bis Malztor.
Stolp, den 22. Juni 1927.
Die Bahnverwaltung.

Für die hiesige Verwaltung und die Schulen soll die Anfuhr von Brennholz aus der Loiz zusammen oder geteilt vergeben werden.

Es sind gegen 500 rm. Hart- und Weichholz anzufahren Angebote sind geschlossen und gehörig bezeichnet bis spätestens zum 27. Juni d. Js. auf Zimmer 34a Rathaus abzugeben, wo auch die näheren Unterlagen eingesehen werden können.

Beschlagsfrist 3 Tage.
Stolp, den 21. Juni 1927.

Der Magistrat.

Jung u. schlank,

geschmeidig und widerstandsfähig wird unser Körper bei dem täglichen Genuß von

Dr. Axelrod's Yoghurt,

der nicht nur die Verdauung regelt, sondern auch den Darm reinigt und anregt.

Fragen Sie Ihren Arzt!

In Stolp nur bei den Verkaufsstellen und Milchwagen der Molkerei Stolp erhältlich.

Fordern Sie bei Ihrem Kaufmann

Zörner-Kaffee

— stets frisch vom Röster —
aber

Schutzmarke Löwe.

Das billigste und beste Futter für Mastvieh und Pferde ist

Maischrot

dasselbe kostet bei mir nur

10,90 Rml. per Zentner

und ist prompt in jeder Menge lieferbar.

Eduard Frankenstein

Stolp i. Pom.

Tel. 958/965.

Wollweberstraße 17.

Zweig-Niederlage Stolpmünde
Mittelstraße 15, am Markt.

Garten- u. Feuerspritzen-Schläuche

in Gans und Gummi empfiehlt in allen Weiten

Fernsprecher 892. J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.



**KIEPENKERL
RAUCHEN!**

OLDENKOTT-REES

Aufruf an das Grenzlanddeutschtum Ostpommerns.

Die Feier des Abstimmungssieges von Ost- und Westpreußen wird in Danzig am 10. Juli d. Js. mit einem „Deutschen Tag“ begangen. Der deutsche Ostmarkenbund-Stolp veranstaltet dazu in engster Arbeitsgemeinschaft mit den unterzeichneten Verbänden eine Ostlandfahrt zu Schiff nach Danzig und ladet hiermit diejenigen Grenzlanddeutschen Ostpommerns dazu ein, die mit dazu beitragen wollen dem von dem polnischen Nachbar bedrängten Deutschtum Danzig durch zahlreiches Erscheinen in der urdeutschen alten Hansestadt das Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit durch die Tat zu beweisen und vor aller Welt die enge Schicksalsverbundenheit des gesamten Deutschtums im Osten kund zu tun.

Fahrpreis je nach Teilnehmerzahl 6 bis 8 Mark.

Das Profektorat:

Hafenjaeger
Oberbürgermeister
Brid
Postdirektor

Haring
Landgerichtspräsident
Ludwig
Reichsbankdirektor
Kuscheltd
Stadtrat.

Fuhrmann
Oberregierungsrat
Dr. Schmidt
Stadtverordnetenvorst.

Die Verbände:

Deutscher Ostmarkenbund, Turnverein 1861, Marineverein „Prinz Admiral“
Kreis Kriegerverband, Schützenverein 1925, Turnverein Jahn,
Sportverein Germania, „Stahl im“ Bund der Frontsoldaten,
Ring Alter Waffenstudenten.

1/2 Pfund 50 Pfg.



Bianband
Margarine
die feine, buttergleiche.

Zugaben: Silberzeitung, Silberbogen, Abziehbilder.

Original

Massey-Harris Mähmaschinen

sowie andere bewährte Fabrikate
prompt ab Lager lieferbar

Gustav Denzer

Eisengießerei und Maschinenfabrik

Telephon 37

1-1

Telephon 248

Zwangs- Versteigerung

am 23. Juni 1927, 16 Uhr
in Cupow (Treffpunkt G.
hof Wertholz):

- 4 Fatterschwein,
- 1 Ausfahrwagen,
- 1 Grudrofen,
- 1 Klavier,
- 1 Harmonium

öffentlich, meistbietend gegen
bar.

Scheunemann,
Ober-Gerichtsvollzieher.
Stolp, Nhländstr. 12.
Telefon 707.

Sommer- sprossen

auch in den hartnäckigsten
Fällen werden in einigen
Tagen

unter Garantie

d. d. echte unschädliche Teint-
verschönerungsmittel Venus
Stärke B (gef. gefch.)

beseitigt.

Keine Schällur. Preis M.
2,75. Nur zu haben bei:

Joh. Seb. Bach, Markt 25,
Germania-Drogerie
Gaus Raddag, Mittelstr. 44.

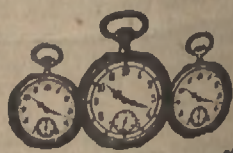
Weg Damit

Bestes Glühnugenmittel,
hilft sicher und schnell, wo
alles versagte. a Tube 60
Pfg. käuflich nur bei

R. Stach

jetzt Höhlenstraße 14 im
Damen- und Herrensalon.

Uhren-



Reparaturen

sauberste und schnellste
Ausführung.

== Billigste Preise. ==

Kunst

Uhrmacher

Holstentorstrasse 5.

Kyithäuser-Technikum
Frankenhausen
Ing.-Schule f. Masch.-u. Automobil-
bau, Elektrotech. Flöz-Sonder-
abteilung f. Landm. u. Flözba.

la. Bohnermasse
u. Fußbodenbeize
in bekannter Güte empfiehlt
J. de Veer, Langestraße 13

Suche Stelle

als Volontär, Verwalter oder
Wirtschaftsgehilfe, der jede
vorkommende Arbeit mit-
macht. Ang. u. N. 318 an
die Geschäftsstelle dieser Zei-
tung erbeten.

S. W. Feiges Buchdruckerei

Stolp i. Pom.
Fernruf 18 Präsidentenstr. 45

Anfertigung von

Drucksachen
aller Art
in schwarz und farbig